

Johannes Maria Lehner

Die Bergpredigt - der Bibel moralisches Juwel?

Die Bergpredigt gilt als moralisches Juwel der Christenheit und wird immer gern aufgeführt, wenn es darum geht, der Christenbibel ethische Kompetenz zuzusprechen.

Aufgeschrieben hat sie Matthäus in seinem Evangelium (Mt 5,1) und es handelt sich um eine Auflistung von Versprechungen, Regeln und Geboten, die Jesus auf einem Berg seinen Jüngern offenbart hat. Man bezeichnet die Rede auch als "Magna Charta des Evangeliums" und preist die von Mitmenschlichkeit geprägten Gebote.

Die Predigt beginnt damit, dass Jesus vor allem den Armen und Hungernden, den Sanftmütigen und Friedfertigen das Glück im Jenseits verspricht. Er ermutigt sie nicht, sich zu wehren oder ihr Dasein aktiv zu verbessern, sondern tröstet sie auf die kommende Zeit im Himmelreich. (Das erinnert allzu sehr an die Wünsche vieler Mächtiger dieser Welt, die ihre Schäfchen lieber in ihrem Elend ackern sehen, als sich gegen Missstände aufbegehren.)

(Mt. 5,12) **"Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt."**

Um ihr tägliches Leid zu lindern - und das Leben jener Zeit war wahrlich nicht leicht - empfahl Jesus, einfach nur an Gott zu glauben und den Herrn zu preisen (Mt. 5,13), dann würde sich alles zum Guten wenden.

Machte es sich Jesus da nicht zu einfach? Oder würden Sie Ihrem Sohn diesen Ratschlag geben, wenn er mit Sorgen und Problemen zu Ihnen käme?

Von der Kirche verschwiegen wird gern Jesus deutliche Aussage zu den jüdischen Gesetzen jener Zeit (Mt.5,17): **"Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen."** Jesus wollte also die strengen Gesetze der Juden bestehen lassen (was an anderen Stellen in der Bibel bestritten wird).

Jesus verspricht sogar: (Mt. 5,18): **"Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht."** Das bedeutet, dass Jesus der Ansicht war, die jüdischen Gesetze des Alten Testaments seien ausnahmslos einzuhalten (Sabbat, Beschneidung, Schweineverbot usw.). Seltsam: Die Christen nach ihm haben sich ganz anders entschieden.

Deutlich forderte Jesus: "(Mt. 5,21): **"Du sollst nicht töten."** Eine Selbstverständlichkeit, die zu allen Zeiten immer wieder gepredigt wurde. Leider ruft die Bibel an viel zu vielen Stellen zum Töten und Morden auf, ja ganze Völker sollen ausgerottet werden.

Weiter forderte Jesus in seiner Bergpredigt Opfertaten an die Priesterschaft ohne Heuchelei, mit reinem Herzen abzugeben. Eine schöne Regel. Aber warum soll einem Gott überhaupt ein Opfer gebracht werden? Warum soll **zu seinen Ehren ein Tier verbrannt werden?** Die Unsinnigkeit dieser unmenschlichen Kulthandlung widerspricht der Ethik im ersten Teil der Regel.

Jesus warnte vor dem Ehebruch und bescherte seinen Zuhörern gleich eine pauschale Schuld ungeahnten Ausmaßes: (Mt. 5,28): **"Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen."**

Warum soll bereits der Gedanke an sich schlecht sein? Wie können wir elementare Wünsche und ganz natürlich auftauchende Begierden aus unserem Kopf fernhalten? **Unmöglich!** Besteht die lobenswerte Tat nicht gerade darin, seine biologischen Gelüste im Zaun zu halten?

Mit Zitaten dieser Art hat die katholische Kirche den Gläubigen ihre Sündhaftigkeit während Jahrhunderten immer wieder vor Augen geführt und sie mit schlechtem Gewissen und Gewissensnöten an sich gebunden.

Jesus predigte weiter (Mt. 5,29): **"Wenn dich aber dein rechtes Auge zum Abfall verführt, so reiße es aus und wirf's von dir. Es ist besser für dich, dass eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde."** Unzählige Interpretationen dieses dummen Spruches irren durch die theologischen Lehrbücher. Besondere Weisheit und Menschlichkeit erkenne ich nicht in diesem Bibelvers.

(Mt. 5,32) "**Wer sich von seiner Frau scheidet, ... der macht, dass sie die Ehe bricht; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.**" Jesus meinte also, wie alle Prediger jener Zeit, ein Mann dürfe sich von seiner Frau trennen, natürlich eine Frau **nicht** von ihrem Mann.

Frauen waren also nach wie vor der Willkür ihrer Männer hilflos ausgeliefert und waren sie einmal geschieden, hatten sie keine soziale Unterstützung zu erwarten. Für eine Frau jener Zeit das Urteil für ein Leben im Elend oder den Tod. Eine geschiedene Frau soll - Zitat Jesus - unverheiratet auf der Strasse stehen gelassen werden. **Welches Elend verursachte diese Jesusregel** zu einer Zeit, als eine Frau ohne Mann kaum überlebensfähig war!

Warum keine Barmherzigkeit? Warum keine Aufforderung zum friedlichen Auseinandergehen, zum gegenseitig verantwortungsvollen Neuanfang? Udenkbare Ansichten zu jener Zeit - auch für einen Jesus.

Hin und wieder finden wir in der Bergpredigt aber auch einen Anflug von Menschlichkeit und Vernunft, wenn wir lesen: (Mt. 5,42): "**Gib dem, der dich bittet.**"

Die Predigt gipfelt schließlich im Gebot der Feindesliebe (Mt 5,44): "**Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.**" So romantisch Regeln dieser Art auch klingen, so sind sie keine brauchbare Grundordnung für das Zusammenleben in einer Christengemeinde. Zu fern sind sie den Mühen des realen Lebens. (Mt 5,39) "**Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.**"

(Mt 6,25) "**Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet.**" Gebote dieser Art klingen schön, aber machen sie wirklich Sinn? Oder sollen wir morgen aufhören zur Arbeit zu gehen und Essen einzukaufen? Wird Gott uns dann ernähren wie die Vögel auf dem Feld?

Ob die **Nächsten- und Feindesliebe** bei Matthäus wirklich ernst gemeint war, stellen leider andere Verse seines Evangeliums wieder in Frage. Nicht weit von der Bergpredigt entfernt lesen wir nämlich unter anderem auch Jesus' hasserfüllte Verfluchung dreier Städte, die seiner Lehre nicht zujubeln wollten (Mt 11,23): "**Und du, Kapernaum, wirst ... wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden.**" Ist die Feindesliebe also nur eine nette Floskel, um schwache und ängstliche Schäfchen zu gewinnen?

Es ist leicht, Feindesliebe zu predigen, wenn man missionierend im "Feindesland" umherzieht und auf das Wohlwollen der Regierenden angewiesen ist. Kaum hatte die Christenheit die Mächtigen dieser Welt hinter sich gewusst, hat sie umgehend damit begonnen, Andersdenkende und Glaubensfeinde zu foltern und zu töten - millionenfach!

Auch über Jesus Spendenauftrag innerhalb der Bergpredigt hat sich die Kirche immer gefreut (Mt.6,1): "**Wenn du nun Almosen gibst, sollst du es nicht vor dir ausposaunen lassen.**" Natürlich freut sie jeder Priester, wenn Spenden diskret überreicht werden. So bleibt schön verborgen, wie viele Sesterzen und Taler in die Spendenbeutel fließen. Jesus forderte übrigens nicht auf, Geld den Armen und Bedürftigen zu geben: Nein, man sollte es der Priesterschaft bringen. (Hatte er nicht an anderer Stelle über die eiteln Priester gelästert und geschimpft?)

Schließlich enthält die Bergpredigt das **Vaterunser** (Mt. 6,5), wie wir es alle kennen. Aber auch beim Lesen dieser Zeilen fragt sich der Zweifelnde, warum wir Gottes Namen immer wieder preisen müssen; warum diese endlose Unterwürfigkeit? Warum rufen wir noch immer (Mt. 6,10): "**Dein Reich komme**", obwohl es nach 2000 Jahren noch immer nicht errichtet worden ist?

Und was ist das für ein Gott, den wir bitten müssen, er solle uns (Mt. 6,13) "**nicht in Versuchung**" führen? Warum sollte er das tun? Kann er so durchtrieben und hinterhältig sein?

Das Vaterunser billigt ihm die ganze Macht über unser tägliches Brot, unsere Schulden und das Böse der Welt. Trotz dieser Machtfülle wendet er die Mühsal des Lebens nicht von seinen Menschen. Einem Gott im täglichen Gebet für sein Tun zu danken, scheint mir angesichts des Leides und Schmerzes dieser Welt ein Hohn sondergleichen. Unfassbar!

Die Bergpredigt fordert weiter zum Fasten auf (Mt. 6,16), was die meisten Menschen nicht tun. Leider erklärte Jesus nirgendwo, wozu das gut sein soll.

Dann warnte Jesus davor, sich dem schnöden Mammon hinzugeben. Eine sinnvolle Regel, an die sich die Kirche natürlich **nie** gehalten hat. Jesus geht in seiner Meinung zum Geldverdienen noch weiter (Mt. 6,34): "**Darum sorgt nicht für morgen!**" Sollen wir also alle Banken schließen und Sparen vergessen?

Sollten wir morgen nichts zu essen haben oder krank werden, wird Jesus uns hier auf dieser Erde dann helfen? - Wieder eine rhetorisch schöne Christenregel, für das tägliche Leben aber barer Unsinn.

Wir müssten auch unsere Gerichte schließen, denn Jesus predigte (Mt.7,1): "**Richtet nicht!**" Sollen wir also Vergewaltiger und Drogenhändler nach Hause schicken? Schöne Worte - ebenfalls untauglich für menschliches Zusammenleben!

Tröstlich, dass wir gelegentlich auch Sinnvolles in der Bergpredigt finden (Mt. 7,12): "**Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!**" Schade, dass solche Weisheiten so selten sind.

Und warum zum Schluss plötzlich diese typische Warnung engstirniger Propheten vor anderen Berufskollegen (Mt. 7,15): "**Seht euch vor den falschen Propheten vor, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.**" Unverständlich immer diese pauschale Verurteilung Andersdenkender. Warum kann auch Jesus den Menschen nicht genug eigene Vernunft und geistige Reife zugehen, selber zu urteilen?

Und wie in so vielen Predigten, wird auch gleich gedroht, was jenen Zuhörern passieren wird, die nicht gehorchen (Mt. 7,26/27): "**Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel ... da fiel es ein, und sein Fall war groß.**"

Urteilen Sie selber, ob die berühmte Bergpredigt wirklich ein Juwel ethischen Denkens ist ...

(Quelle: <http://www.bibelkritik.ch/bibelkritik/c10.htm>)